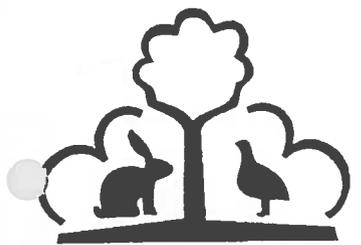


Das Projekt Groß Kreuz

Zurück zur „Artenreichen Flur“

Seit nunmehr fünf Jahren bemühen sich Forst-, Jagd- und Naturschutzbehörden bzw. -verbände im brandenburgischen Groß Kreuz um die Wiederherstellung der Artenvielfalt in einem ehemals durch Obstanbau intensiv genutzten Gebiet – eine Zwischenbilanz.



**"Artenreiche Flur"
Groß Kreuz**

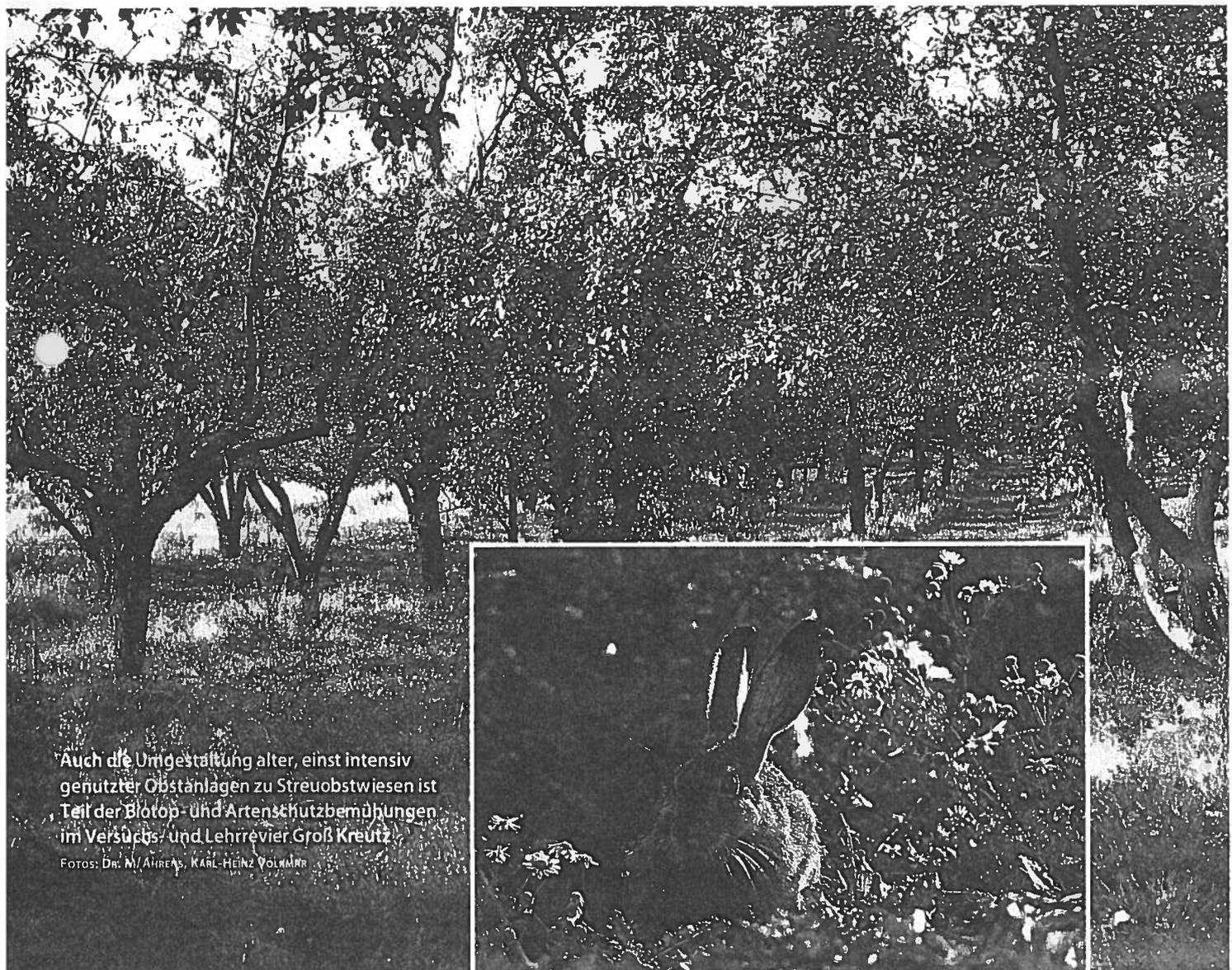
Dr. Manfred Ahrens,
Klaus Mordhorst

Das etwas mehr als 700 Hektar umfassende Revier Groß Kreuz ist Teil einer durch jahrzehntelange menschliche Tätigkeit geprägten Kulturlandschaft. Gravierende Eingriffe in das ökologische Gefüge während der letzten Jahr-

zehnte waren vor allem der Anbau und die intensive Bewirtschaftung von Obst im Rahmen der Erweiterung des Havelländischen Obstanbaus seit Mitte der 70er Jahre und die umfassende Rodung der Anlagen im Jahre 1990.

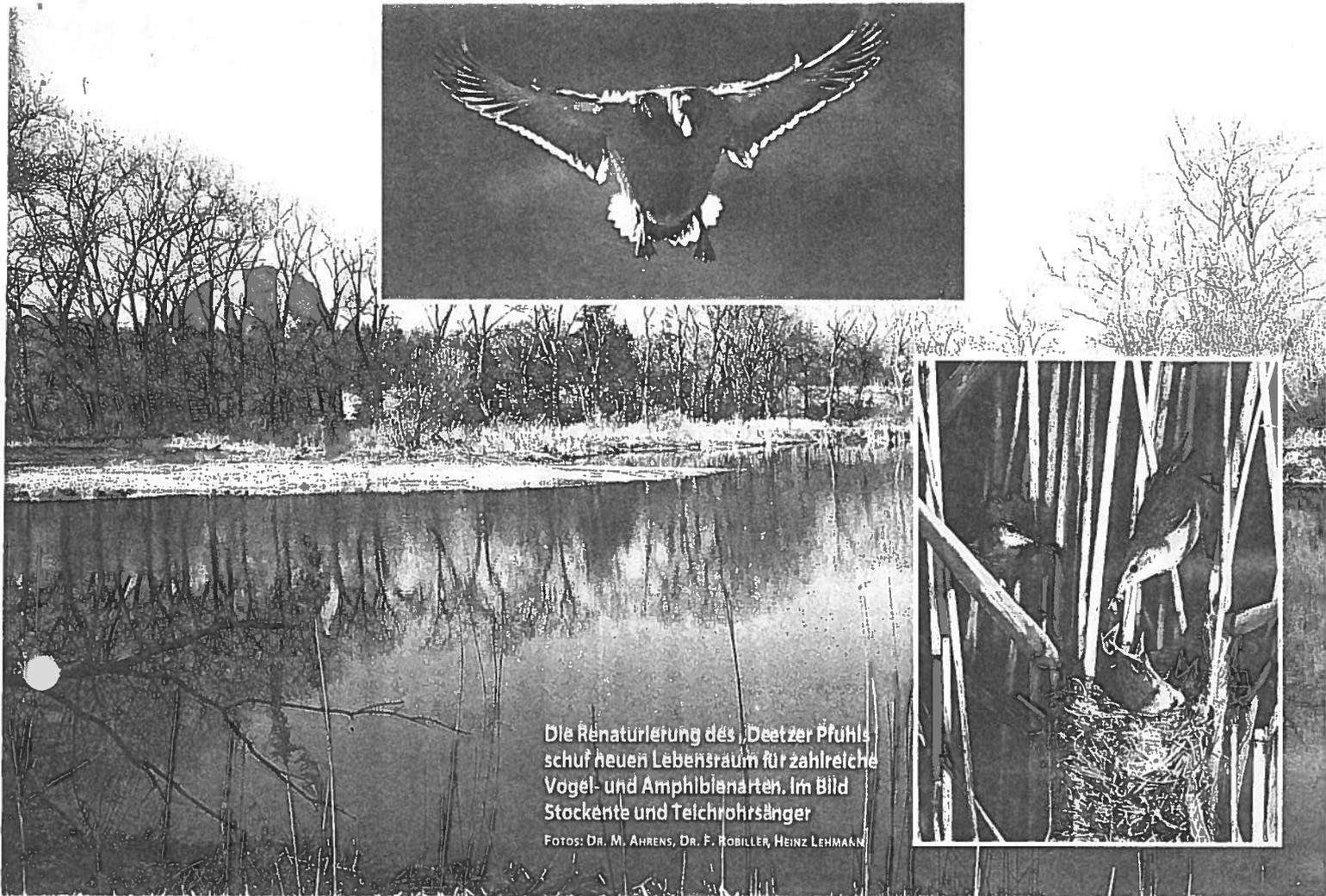
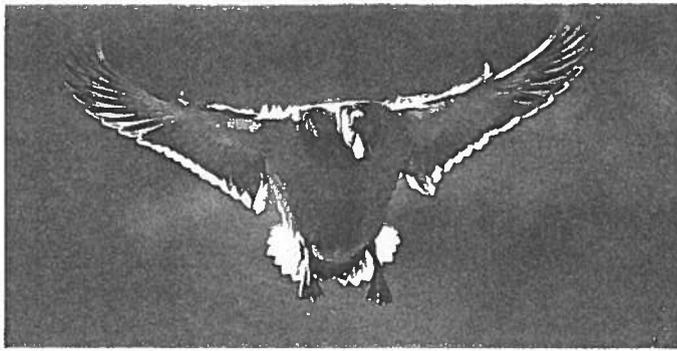
Die Übernahme dieser Flächen in die landwirtschaftliche Nutzung sowie sich ab-

zeichnende Strukturveränderungen in der Landwirtschaft erforderten neue Wege bei der Wiederherstellung einer artenreichen Fauna und Flora durch die Zusammenarbeit von Behörden, Verbänden und Institutionen. Nach gründlicher Vorbereitung wurde am 18. November 1991 auf Initiative der Obersten Behörden für Jagd



Auch die Umgestaltung alter, einst intensiv genutzter Obstanlagen zu Streuobstwiesen ist Teil der Biotop- und Artenschutzmaßnahmen im Versuchs- und Lehrrevier Groß Kreuz.

FOTOS: DR. M. AHRENS, KARL-HEINZ VÖLKMANN



Die Renaturierung des „Deetzer Pfuhls“ schuf neuen Lebensraum für zahlreiche Vogel- und Amphibienarten. Im Bild Stockente und Teichrohrsänger

FOTOS: DR. M. AHRENS, DR. F. ROBILLER, HEINZ LEHMANN



und Naturschutz des Landes Brandenburg, des Landesforstamtes, des Landesumweltamtes, des Landesjagdverbandes, des Naturschutzbundes Deutschland, der Forschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft Eberswalde (heute Forstliche Forschungsanstalt Eberswalde) sowie des Gutes Groß Kreuz (heute Lehr- und Versuchsanstalt für Tierproduktion Ruhlsdorf/Groß Kreuz) die Vereinbarung zur Bildung einer Interessengemeinschaft „Artenreiche Flur“ Groß Kreuz unterzeichnet.

Die wichtigsten Ziele der Interessengemeinschaft waren und sind:

- Die Demonstration gemeinsamer Arbeit verschiedener Interessengruppen zur Wiederherstellung einer artenreichen Flur.
- Aktives Biotopmanagement als Voraussetzung zur Durchführung von Hilfsprogrammen für gefährdete Tierarten.
- Die Einrichtung eines Lehr-

und Versuchsgebietes für Niederwild- und Naturschutzaufgaben.

Feldgehölze, Hecken und Flächenstilllegung

Basierend auf dem durch die Forstliche Forschungsanstalt Eberswalde erarbeiteten Entwurf eines Landschaftsplanes wurden in Zusammenarbeit mit dem Gut Groß Kreuz bzw. der LVAT Ruhlsdorf/Groß Kreuz vielfältige Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung eingeleitet.

Von großer Bedeutung ist die Anpflanzung von Gehölzen. In der offenen Landschaft haben Gehölze zahlreiche Funktionen. Dazu gehören z. B. die Verhinderung der Bodenerosion, die Befestigung von Gewässern oder die Verbesserung der Landschaftsästhetik. Weiterhin bieten sie einer Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten Lebensraum und Rückzugsgebiet.

In der Gemarkung Groß Kreuz wurden seit 1991 insge-

samt zehn fünfzeilige Flurholzstreifen mit einer Gesamtlänge von über sieben Kilometern bzw. einer Fläche von annähernd elf Hektar angepflanzt. Zusätzlich wurden zwei Flurholzeinseln mit einer Größe von 0,75 Hektar angelegt. Als Pflanzmaterial kamen standorttypische Arten wie Feldahorn, Traubeneiche, Hainbuche, verschiedenes Wildobst, Haselnuß, Weißdorn, Schlehe u. a. zur Anwendung.

Alle Feldgehölze wurden mindestens zwei Jahre maschinell oder per Hand gepflegt und stellen gegenwärtig zu allen Jahreszeiten attraktive Biotope bzw. Lebensraumelemente dar. Neben der direkten Pflanzung von Feldgehölzen konnte das bei Verjüngungsmaßnahmen von Roterlen anfallende Schnittgut zur Anlage von zwei je 400 Meter langen Benjeshecken verwendet werden.

Vom Gut Groß Kreuz wurden im Jahr 1992 rund 11,5 Hektar als mehrjährige Stilllegungsflächen zur Verfügung

gestellt, weitere sechs Hektar konnten durch das Landesumweltamt von der Gemeindekirchenverwaltung gepachtet werden. Mit der Einbeziehung eines Wildackers von einem Hektar Größe standen insgesamt 18,5 Hektar als mehrjährige Stilllegungsflächen zur Verfügung.

Die in verschiedenen Flurstücken gelegenen Schläge wurden in 0,5 Hektar große Parzellen unterteilt und mit mehrjährigen Gräser- bzw. Kräutermischungen bestellt. Dünger- oder Pflanzenschutzmittel kamen nicht zum Einsatz. Unbewachsene Streifen zwischen den Parzellen sowie gestaffelte Schnittzeitpunkte tragen zur Erhöhung der Strukturvielfalt in dem ehemals intensiv genutzten Obstanbaugebiet bei. Für Feldhasen und zahlreiche weitere Arten wurde durch diese Maßnahmen das ganzjährig zur Verfügung stehende Äsungs- und Deckungsangebot wesentlich erweitert und verbessert.



Im Vorfeld der Rebhuhnauswilderung erfolgten umfangreiche biotopverbessernde Maßnahmen – u. a. die Anlage von Rändstreifen in Stilllegungsflächen

Foto: Dr. M. Kühn, Hitz/H.

Renaturierung eines Feuchtgebietes

Neben der Anpflanzung von Flurgehölzen und der Gestaltung von Stilllegungsflächen trugen zahlreiche weitere Maßnahmen zur Erhaltung bzw. Verbesserung der ökologischen Vielfalt in der Gemarkung Groß Kreuz bei. Dazu zählt die Renaturierung des „Deetzer Pfuhls“, ein durch Oberflächenwasser gespeistes etwa vier Hektar großes Gewässer. Durch Stoffeinträge in jahrzehntelanger intensiver Landwirtschaft sowie illegale Müllablagerungen war das Ende des Pfuhls als Feuchtbiotop abzusehen.

Im Jahr 1994 konnte mit einem durch das Landesumweltamt Brandenburg getragenen Kostenaufwand von 150 000 DM die Renaturierung vollzogen werden. Durch die weitge-

hende Belassung natürlicher Uferzonen und die ungleichmäßige Gestaltung des Gewässerbodens ist gewährleistet, daß der „Deetzer Pfuhl“ seine einstige Bedeutung vor allem für Amphibien und zahlreiche Vogelarten zurückgewinnt.

Zur Aufwertung der Lebensräume tragen weiterhin der Erwerb, die Erhaltung und Umgestaltung alter Obstanlagen zu Streuobstwiesen, die Anpflanzung von Weiden an wasserführenden Gräben, die Anlage und Pflege von Lesesteinhäufen, das Anbringen von Nisthilfen für verschiedene Arten sowie weitere Maßnahmen bei.

Aufzucht und Wiedereinbürgerung von Rebhühnern

In den Jahren 1991 und 1992 wurden auf dem Gelände einer ehemaligen Fasanerie zehn

Aufzucht- und vier Überwinterungsvolieren errichtet. Seit 1992 werden mit jeweils zehn Brutpaaren Rebhühner unter naturnahen Bedingungen gezüchtet. Die Volieren sind natürlich begrünt, die Rebhühner erbrüten und führen ihr Gesperre selbst. Die Auswilderung erfolgt vorwiegend in den nach der Rodung der Obstanlagen neu entstandenen Lebensräumen. Im Sommer werden die Tiere als Ketten, im Frühjahr als Paarhühner ausgesetzt. Seit 1992 wurden an verschiedenen Orten im Revier Groß Kreuz insgesamt 358 Rebhühner in die Freiheit entlassen. Darüber hinaus wurden Rebhühner seit 1995 auch an zwei andere Reviere abgegeben.

Nach dem Verhören rufender Hähne und der Beobachtung führender Altvögel sind erste Erfolge bei der Wiederein-

bürgerung der Rebhühner erkennbar.

Fang und Abschluß des Raubwildes

Für die Verbesserung der Situation des Niederwildes – eingeschlossen die erfolgreiche Verwirklichung des Artenhilfsprogramms „Rebhuhn“ – sind neben den geschilderten Maßnahmen der Biotopgestaltung der Fang und Abschluß des Raubwildes wichtige Voraussetzungen.

Im Revier Groß Kreuz kamen und kommen verschiedene Fangsysteme zum Einsatz. Zur Vermeidung von Verlusten bei geschützten Arten sowie bei solchen, die gegenwärtig in Brandenburg keine Jagdzeit haben (Dachs, Baummarder), werden seit der Fangsaison 1993/94 nur noch lebend und unversehrte fangende Fallen eingesetzt.

Die Ergebnisse des Raubwildfanges und -abschlusses seit 1992/93 zeigt Tabelle 1.

Insgesamt kamen in den einbezogenen Fangperioden 235 Stück Raubwild zur Strecke. Mit 146 Füchsen und 73 Steinmardern stellten beide Arten das Gros der Strecke. Acht gefangene Baummarker und fünf Dachse wurden unversehrt in die Freiheit entlassen. Hinsichtlich der Effektivität der eingesetzten Fangsysteme haben sich die Kastenfalle und die Betonrohrfalle am besten bewährt. Ein ebenfalls sehr gut fangendes System stellt die Eberswalder Jungfuchsfalle dar.

Das Verhältnis von 75 Prozent gefangenen zu 25 Prozent erlegten Stücken zeigt sehr deutlich, daß das überwiegend nachtaktive heimische Raubwild mit der Schußwaffe allein nicht im erforderlichen Umfang kontrolliert werden kann. Der Fallenfang

Tab. 1: Ergebnisse des Raubwildfanges und -abschlusses im Revier Groß Kreutz

Art	Fangsystem																				Raubwild insgesamt			
	Kastenfalle				Arenshorster Rohrfalle				Betonrohrfalle				Eberswalder Jungfuchsfalle				Erlegung							
	92/93	93/94	94/95	95/96	92/93	93/94	94/95	95/96	92/93	93/94	94/95	95/96	92/93	93/94	94/95	95/96	92/93	93/94	94/95	95/96	92/93	93/94	94/95	95/96
Fuchs	7	7	9	2	2	2			9	4	6	4	12	9	8	7	21	11	8	18	51	33	31	31
Dachs	1									4											1	4		
Steinmarder	11	5	9	8	2	3			11	4	7	13									24	12	16	21
Baummarker	2		3						2		1										4		4	
Iltis		1									1	1										1	1	1

muß in allen Revieren zur Verminderung des Beutegreiferdruckes sowie aus seuchenhygienischen Gründen zur Anwendung kommen.

Feldhase als Weiserart

Die Überprüfung der Wirksamkeit aller Maßnahmen zur Verbesserung der Situation für das Niederwild und weitere Arten ist

eine wichtige Aufgabe im Rahmen des Gesamtkonzeptes „Artenreiche Flur“. Anhand der Bestandesentwicklung bestimmter als Indikatoren geeigneter Tierarten werden die Auswirkungen der Biotopgestaltung, des Fanges und des Abschusses von Raubwild u. a. Maßnahmen überprüft.

Als bedeutsamste Tierart mit Indikatorfunktion wird der Feld-

hase angesehen. Die Besatzentwicklung des Feldhasen wird mit Hilfe der Scheinwerferzählmethode verfolgt. In Tab. 2 sind die Ergebnisse der Zählungen seit 1992 enthalten.

Die Frühjahrsbesätze erreichten Werte zwischen 14 und 20 Hasen pro 100 Hektar. Bei den herbstlichen Zählungen wurden Besätze zwischen 18 und 28



Zur Vermeidung von Verlusten bei geschützten Arten werden seit 1993 zum Raubwildfang ausschließlich Lebendfallen eingesetzt. Seit 1992 wurden im Lehrrevier u. a. 88 Füchse und 73 Steinmarder gefangen.

FOTOS: DR. M. AHREN, HANS-FRIEDRICH HÄUSEN

Hasen je 100 Hektar festgestellt. In der Tendenz ist die Entwicklung positiv einzuschätzen, allerdings sind gesicherte Aussagen zur Besatzentwicklung erst auf der Basis langjähriger Beobachtungsreihen möglich.

Tab.2 macht weiterhin deutlich, daß neben den mit wintergrünen landwirtschaftlichen Kulturen bestandenen Schlägen die mit verschiedenen Gräser-/Kräutermischungen bestellten Stilllegungsflächen eine hohe Anziehungskraft auf die Feldhasen ausüben.

Zur Kontrolle des Verlaufs der Wiederansiedlung von Rebhühnern wurden jeweils im März rufende Hähne verhört. Im Jahr 1994 konnte ein Mindestbestand von 22 Paaren, 1995 ein solcher von 18 und 1996 von 23 Paaren festgestellt werden.

Im Rahmen einer Diplomarbeit (Bräse, 1995) wurde für den Zeitraum 1994/95 eine Artenliste der vorkommenden Vogelarten aufgestellt und durch zusätzliche Beobachtungen ergänzt. Dabei wurden insgesamt 106 Vogelarten bestätigt, darunter als Brutvögel die Graugans, Rot- und Schwarzmilan, Kranich, Wendehals, Neuntöter und Nachtigall, als Durch-

zügler bzw. Wintergäste Saat- und Bleißgans, Kornweihe und Raubwürger.

Öffentlichkeitsarbeit gehört dazu

Eine wesentliche Aufgabe des Lehr- und Versuchsreviers ist die öffentlichkeitswirksame Arbeit. Das Projektgebiet wird seit 1992 alljährlich von zahlreichen Gruppen und Einzelpersonen besucht, die sich für die Probleme und Praxis der Lebensraumgestaltung, die Aufzucht und Auswilderung von Rebhühnern, den Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten sowie viele andere Fragen interessieren. Jährlich nutzen zahlreiche Gruppen wie z. B. Jungjägerlehrgänge, Schulklassen sowie Vertreter von Verbänden und Behörden aus fast allen Bundesländern das Gebiet als Exkursionsziel.

Die Demonstration unterschiedlicher Fanggeräte für Raubwild in Theorie und Praxis zur Aus- und Weiterbildung von Jägern ist eine weitere wichtige Aufgabe des Projekts. Zu diesem Zweck wurden mehrere Fangjagdseminare mit Teilnehmern aus Berlin und Brandenburg durchgeführt.

Mehrfach konnte zum erreichten Stand, aber auch zu

Tab. 2: Ergebnisse der Hasen-Scheinwerferzählungen in Groß Kreuzt

Kultur/ Bearbeitungs- zustand	Hasen (St/100 ha)								
	1992		1993		1994		1995		1996
	F*	H**	F	H	F	H	F	H	F
Wintergetreide	16,7	66,7	55,6	18,2	23,5	66,7	10,3	21,1	24,7
Winter-raps	30,3	-	-	-	-	-	26,7	-	50,0
Saatgras/ Luzerne	-	0	0	33,2	7,4	9,5	8,9	7,7	15,7
Grünland	17,8	120,0	15,9	9,5	0	13,3	19,0	57,1	47,6
Brache/ Stoppel	8,3	0	6,7	2,6	9,1	0	0	27,3	2,1
Mais	-	-	-	-	-	7,4	26,7	-	-
gestaltete Stilllegungs- flächen	-	13,7	49,1	66,7	30,0	39,2	35,3	20,8	8,3
Saatacker	0	0	-	-	-	-	7,4	0	-
Winter- furche	7,4	26,7	4,0	33,3	8,0	0	0	0	0
zus.	14,0	22,2	19,9	27,7	14,5	17,7	17,0	19,7	15,5

F* = Frühjahr, H** = Herbst

Problemen in verschiedenen Medien, vor allem der Fach- und Tagespresse, berichtet werden (s. WuH 7/1992, Seite 28). Die wichtigsten Ergebnisse sind in einer Wanderausstellung und einem Faltblatt (auszuleihen bzw. erhältlich in der Geschäftsstelle des IJV Brandenburg, Steinstraße 1, 14482 Potsdam) zusammenfassend dargestellt.

In Anerkennung der geleisteten Arbeiten wurde die „Artenreiche Flur“ Groß Kreuzt als Projekt im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres 1995 ausgewählt und anlässlich einer Präsentationsveranstaltung am 10. Juni 1995 durch Brandenburgs Umweltminister Platzeck mit einer Urkunde des Bundespräsidenten Roman Herzog ausgezeichnet.

Waren in der Ver-

gangenheit die Aktivitäten fast ausschließlich auf die Gemarkung Groß Kreuzt konzentriert, werden sich zukünftig die Arbeiten auf ein größeres Territorium erstrecken. Anlässlich einer Beratung der Interessengemeinschaft „Artenreiche Flur“ am 21. Juni 1996 stellte die Gemeinde Derwitz den Antrag auf Mitgliedschaft. Wichtig dafür ist die Erarbeitung, Finanzierung und Umsetzung eines Landschaftsplanes, dessen Entwurf bereits Ende 1993 vorgelegt worden ist.

Auch zukünftig werden das Aufzeigen von Möglichkeiten der Landschaftspflege und Lebensraumgestaltung zur Förderung der Fauna und Flora in einem brandenburgischen Beispielsgebiet, die Durchführung von Naturschutzmaßnahmen außerhalb von Schutzgebieten, die Weiterbildung von Jägern und anderen Naturfreunden sowie die Demonstration der gemeinsamen Arbeit verschiedener Interessengruppen die wichtigsten Aufgaben im Projekt „Artenreiche Flur“ darstellen.



Zahlreiche Exkursionsgruppen besuchen alljährlich das Lehrrevier Groß Kreuzt. In der Mitte Revierleiter Klaus Mordhorst

FOTO: DR. JURGEN GORETZKI

„lieben Jungfuchse“ haben offensichtlich mehr Sympathieträger als unsere bedrohten Arten. Wenn wir unsere Singvogelwelt und die natürliche Nahrungskette erhalten wollen, dann muß es heißen: Erhaltet oder schafft euch mehr Neutralität in puncto Tierliebe, sonst seid ihr bloß eingereiht in die lange Linie derer mit mangelndem Wissen über die komplizierten Geschehnisse im Naturgefüge.

Die Spezialisten

Im heutigen Zeitalter des vielgepredigten und gerühmten Spezialistentums sieht gar mancher Spezialist in zahlreichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens nur mehr höchst einseitig seinen eigenen Bereich. In der Wirtschaft hat man dies längst als schädlich erkannt und predigt jetzt das „vernetzte Denken“. Früher sagte man dazu: „logischer Menschenverstand“. Aber da wir im Zeitalter der Computer und des Schwätzertums leben, muß man neue Worte kreieren, auch wenn's an der Bedeutung derselben nichts ändert.

- So kommt es, daß der Rehwildjäger fast nur über Rehwild denkt und spricht,
- der Wolfsforscher nur in Kategorien von Prädatoren spricht,
- der Jungförster nur verbissene Bäume addiert, während der andere Kollege im Akkord Schalenwild niederschießt,
- der Gebirgsjäger keine oder viel zu wenig Füchse schießt, die fressen ja keine Gams und Rotwild. Ja und die Raufußhühner kann man eh nicht bejagen, außerdem werden sie sowieso immer weniger,
- der Niederwildjäger über die wenigen Hasen jammert, aber trotzdem nicht glaubt, daß Füchse in Überzahl so viel Hasenbraten schlucken können,

- der Vogelschützer früher über die Jäger schimpfte, weil sie so viele Krähen und arme Elstern schossen,
- der heutige Vogelschutzpraktiker lamentiert, daß ihm die Krähen die letzten Brachvogelgelege plündern und die Jäger die Krähen zu wenig bejagen,
- die sogenannten Tierschützer vehement, auch

man frühmorgens entlang den Straßen mit abgeführten Fährtenhunden die angefahrenen Opfer der Tierwelt im täglichen Straßenwahnsinn nachsuchen und deren Schmerzen mit Hilfe der Jäger beenden? Antwort: keinen einzigen in ganz Deutschland. Dafür fährt kein Tierschützer ein Auto und fliegt natürlich

Da spielt es keine Rolle, daß in Australien und in den USA die letzten Wildpferdherden in die Konservendosen der Tiernahrungskonzerne geschossen wurden, damit Mieze und Krawallo ja auch genug gesundes Futter vorgesetzt bekommen. Da ihre Hoheit, die Edelkatze, im Zeitalter der Gourmets natürlich auch mit



Wenn wir alle Chancen nutzen, wieder natürlichen Lebensraum für Tier- u

unter Einsatz haarsträubender Unwahrheiten, gegen die Fallenjagd mobil machen. Wohl wissend, daß Autos, Flugzeuge, ja der gesamte sogenannte Fortschritt Millionen von Tieren, völlig unselektiv, das Leben kostet oder diese unter grausamsten Schmerzen in tagelangem Todeskampf elend verenden läßt.

Und all dieses einseitige Sehen bedingt, daß wir uns laufend in die Wolle kriegen, unsere Zeit mit nutzloser Streiterei verbringen und der Sache der Natur nicht so helfen, wie es bitter nötig wäre.

Streit um Kompetenzen, der Deutschen liebstes Spiel? Wie viele Tierschützer sieht

auch nicht in Urlaub oder zu Geschäftsbesprechungen, das ist doch ganz selbstverständlich – oder doch nicht? Wenn doch nicht, dann schafft dieser fanatische Tierschützer tollen Lebensraum wenigstens – auf Beton im Tierheim zumindest.

Vermenschlicht

Oder läßt seine Katze samt Flöhen im eigenen Bett schlafen, das ist doch schon was. Wenn sich der Tierfreund dann lange genug gekratzt hat, dann verdient wenigstens die Pharmazie die Millionen mit Flohhalsbändern oder Katzenshampoo – so kurbeln echte Tierschützer die Wirtschaft an.

dem Auge frißt (Verzeihung, speist) färbt man die hochwertigen Delikat-Häppchen, natürlich aus biologisch kontrollierten Betrieben, auch noch mit der jeweils gängigen Modifarbe ein, auf daß es besser mundet – wohl wissend auf Industrieseite, daß Katzen und Hunden Farben egal sind, aber für das menschliche Katzenbesitzerauge verkauft sich's halt besser.

Derweil die einsame, allein-stehende Stadt-Oma an der Leine eine langhaarig rötliche Wurst mühsam hinter sich herzieht. Bei Nachfrage erfährt man, daß eine unwissende Futterterroristin einen ehemaligen Langhaardackel über den Bür-

gersteig schleppt. „Ja wissen S', das Viecherl braucht ja Bewegung – sonst kriegt es wieder Verdauungsschwierigkeiten. Wie ein Mensch, sag ich Ihnen, wie ein Mensch! Aber gleich ham mir's, gell, Zacharias, da vorn am Eck ist der Metzgerladen, wissen S', da kauf' ich jeden Dienstag eine frische Kalbsleber, die mag er,

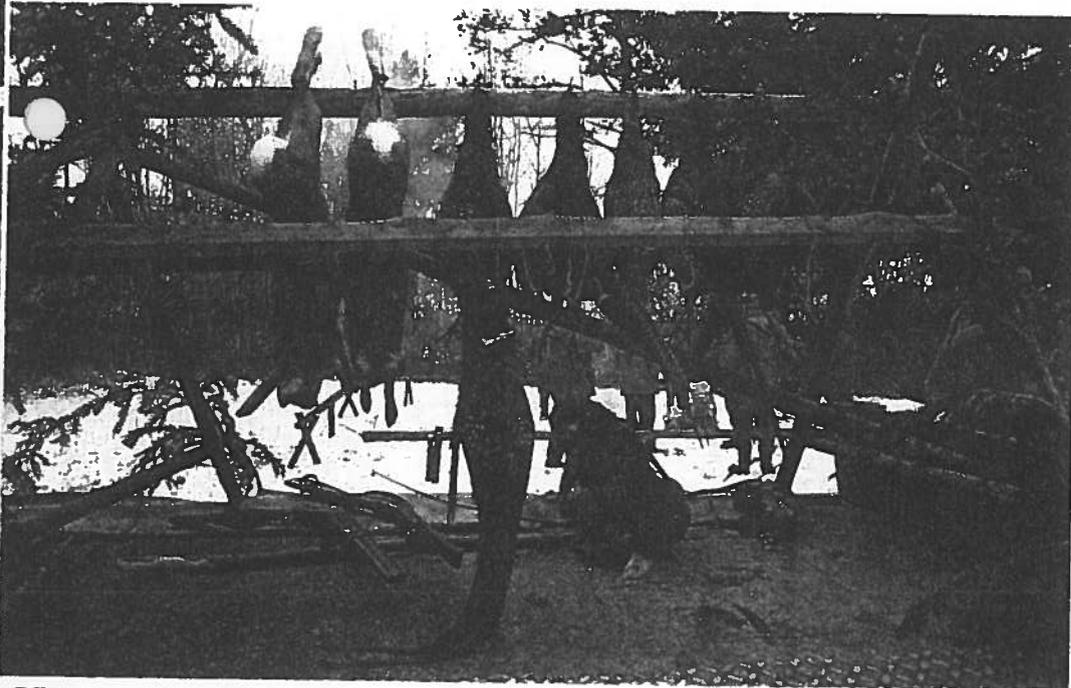
gefährlich nahe über die Pflastersteine streift. Und zurückblickend meint die Oma: „Ja, wenn einmal mein Zacharias nimmer ist, dann mag ich auch nicht mehr leben. Aber was ich hinterlass', das kriegt der Tierschutzverein, dann weiß ich, daß alles die Viecherl kriegen, damit die es auch einmal schön haben.“

glaubt, nur das Beste für den Gefährten einsamer Tage zu wollen. Daß sie dessen Leben tierlebensunwürdig macht, wird sie nie einsehen, der Hund wird vermenschlicht. Aber lassen wir der alten Frau ihren Gefährten.

Sagen wir jedoch der Bevölkerung immer wieder: Behandelt eure Haustiere so,

wie es der Natur der Tiere entspricht, ansonsten seid ihr Tierquäler.

Versuchen aber auch wir nicht, draußen in der Natur, die uns anvertrauten Wildtiere nach menschlichen Maßstäben zu messen und mit zuviel Futter zu versorgen, siehe Entenanfütterung oder Saukurrungen, wo sich die Wanderratten schneller als die Sauen vermehren. Bemühen wir uns schlichtweg darum, alle Chancen zu nutzen, wieder Lebensraum für die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen. Bringen wir den Versuch, die fehlenden Ketenglieder wiederherzustellen, zu einem guten Abschluß. Biologisch richtig zu handeln heißt auch: jagdliche Freuden bei der herbstlichen Jagd genießen können und auch dürfen.



Fotos Gschwendner/ML

In der nächsten „Pirsch“ lesen Sie: Was die Öffentlichkeit von uns Jägern denkt, und warum wir am schlechten Image schon auch selbst mit schuld sind.

Pflanzenwelt zu schaffen ...

der Zacharias, meistens mag er s'. Nicht immer, wie der Mensch, gell. Letzte Woche hab ich mir schon solche Sorgen gemacht, weil er eine ganz frisch gekaufte Kalbsleber total erbrochen hat. Aber wahrscheinlich hat der Bauer das Kälberl gespritzt, das hört man doch so oft, ja und das kennt das Hunderl sofort, der is ja gescheiter wie ein Mensch, das sag' ich Ihnen. Aber jetzt muß ich weiter, sonst verkauft mir der Metzgerlackl die Leber an jemand anderen. Wo sich der Zacherl schon so darauf freut.“

Während die Oma das hundeähnliche Wesen weiterzerrt, sieht der Betrachter, daß der Bauch des Tieres

So ist es, auch wenn es nicht so sein sollte. Aber der milliardenschwere Markt für Haustiere und deren Nahrung hat längst natürliches, rationales Denken und Verständnis für die Belange der Tierwelt anektiert, dagegen anzukämpfen ist faktisch sinnlos. Hier geht es der Industrie um Milliarden und dem Tierschutz um Hunderte von Millionen, mit denen man politisch Einfluß nehmen kann, aber es sich auch als Funktionär recht flott leben läßt.

Die Oma erkennt natürlich nicht, daß sich ihre arme Kreatur von Dackel schlichtweg seit Jahren zwangsweise überfrißt. Sie erkennt es nicht, weil sie ja wirklich



... dann können wir auch wieder mit Freude jagen.